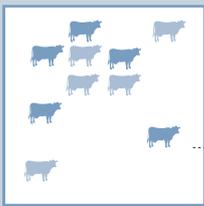
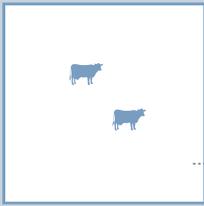


# Der Nutzen *der Kuh* im Ökolandbau

Die weitestgehend optimierte Kreislaufwirtschaft ist ein entscheidendes Element der Betriebsorganisation in der ökologischen Landwirtschaft. Um erfolgreich zu wirtschaften, werden pflanzliche Produktion und Tierhaltung so weit wie möglich miteinander gekoppelt. Dadurch lassen sich betriebseigene Nährstoffe optimal nutzen.

## Flächengebundene Nutztierhaltung als Vermittler der innerbetrieblichen Kreislaufwirtschaft

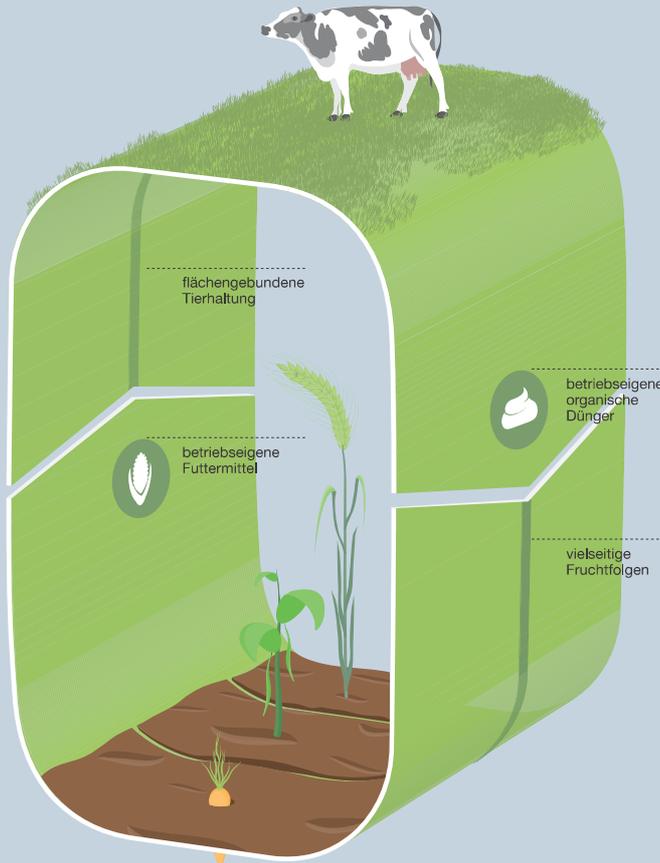
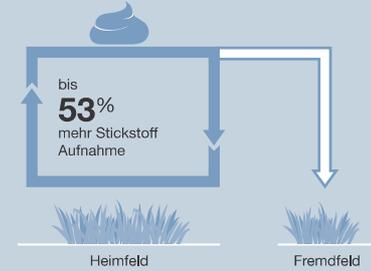
Im Unterschied zur konventionellen Landwirtschaft sieht der Ökolandbau eine flächengebundene Nutztierhaltung vor: Pro Hektar dürfen maximal 2 Großvieheinheiten (2 GV/ha) gehalten werden – das entspricht zwei Kühen. Somit wird die Sicherstellung der eigenen Futtergrundlage gewährleistet und eine Überdüngung von landwirtschaftlichen Flächen vermieden.



## Heimvorteil fördert Pflanzenwachstum

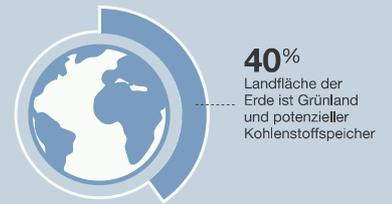
Wenn Rindermist auf derselben Fläche abgebracht wird, von der die Futtermittel für die Kuh stammen, dann führt dies zu erhöhtem Wachstum auf diesen Flächen. Eine um 14 bis 53 Prozent höhere Stickstoff-Mineralisierung und Stickstoff-Aufnahme

konnte auf diesen Flächen im Vergleich zur Ausbringung auf Fremdflächen nachgewiesen werden. Dieser sogenannte „Heimvorteil“ zeigt, dass eine standortgebundene Anpassung zwischen Bodenleben und Pflanzenbestand besteht.



## Grünlandnutzung als Klimaschutzbeitrag

Mehrere Studien belegen, dass Grünlandumbruch weltweit zu einer Kohlenstoffverringerung im Boden von im Schnitt ca. 60 Prozent führt und so eine erhebliche Freisetzung von CO<sub>2</sub> verursacht. Entsprechend groß ist das mit der Erhaltung von Grünland oder seiner Neuanlage verbundene Potenzial zur Kohlenstoffspeicherung. An verschiedenen Standorten in Europa konnte der Kohlenstoffgehalt der Grünlandflächen durch Beweidung um durchschnittlich eine Tonne pro Hektar und Jahr gesteigert werden.



## Industrielle Futtermittelproduktion belastet die Klimabilanz

Die Viehwirtschaft erzeugt auf vielfältige Weise große Mengen an Treibhausgasen. In Deutschland trägt die Tierhaltung alleine, durch die mikrobielle Verdauung von Gras im Pansen, mit 20 Prozent verhältnismäßig wenig zu der Gesamtbilanz der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft bei. Erst unter Berücksichtigung des gesamten inländischen Flächenverbrauchs zur Futtermittelproduktion steigt der Anteil der tierischen Emissionen auf ca. 70 Prozent der Gesamtemissionen aus der Landwirtschaft an. Dies zeigt, dass weniger die Emissionen aus dem Wirtschaftsdünger oder der

Tierverdauung zu den negativen Klimaeffekten beitragen, als vielmehr die Produktion der Futtermittel. Weltweit werden auf mehr als 30 Prozent der Ackerflächen tierische Futtermittel erzeugt. Von Natur aus sind Wiederkäuer keine Nahrungsmittelkonkurrenten zum Menschen. Sie veredeln den vom Menschen nicht verwertbaren Grasaufwuchs der Wiesen und Weiden in Milch und Fleisch. Gegenwärtig werden die arteigenen Fähigkeiten der Wiederkäuer jedoch ad absurdum geführt: Die auf Hochleistung gezüchteten Kühe bekommen vorwiegend energiereiches Kraftfutter aus Mais,

Getreide oder Soja verfüttert. In der Folge wird mehr Grünland aufgrund von zunehmender Intensivierung in Ackerland umgebrochen.

